

**Nachwuchsfragen
der Lederindustrie
und Fachausbildung an der
Westdeutschen Gerberschule
Reutlingen**

Von Direktor Dr.-Ing. Hans Herfeld

Das Nachwuchsproblem der Lederindustrie bereitet große Sorgen. Die Zahl der Lehrlinge in den Betrieben hat sich in starkem Maße vermindert und damit wird in den nächsten Jahren auch die Zahl der Schüler an der Westdeutschen Gerberschule und damit die Zahl der neu ausgebildeten Gerbereitechniker für Leder- und Hilfsmittelindustrie zwangsläufig absinken. Die Frage ausreichender Versorgung mit technischen Führungskräften stellt also ein sehr ernstes Problem dar, das sich erst in einigen Jahren, wenn immer mehr ältere Fachkräfte ausscheiden und die vakanten Stellen nicht mehr in genügendem Maße besetzt werden können, in seiner ganzen Breite auswirken wird.

Berufsaussichten

Bei Diskussionen mit Jugendlichen erhebt sich zunächst immer die Frage, ob der Beruf des Gerbereitechnikers überhaupt noch attraktiv sei und eine Zukunft besäße, und welche Entwicklungsmöglichkeiten gegeben seien. Solchen Fragen kann indessen mit konkreten Hinweisen begegnet werden. Wenn sich auch die Zahl der ledererzeugenden Betriebe in der Bundesrepublik seit 1950 auf weniger als die Hälfte vermindert hat, so liegt doch die derzeitige Gesamtproduktion, wenn sie auch an dem allgemeinen Anstieg nicht teil hatte, noch etwa in gleicher Höhe wie 1950. Es hat also eine beträchtliche Umschichtung unter entsprechender Produktionserhöhung der bestehenden Betriebe stattgefunden, und diese Entwicklung ist zugleich mit einer starken Mechanisierung und Automatisierung verbunden, die sich auch in den kommenden Jahren noch weiter fortsetzen wird. Daneben machen starke Marktschwankungen nach Art und Menge der verlangten Leder einen ständigen Produktionswandel erforderlich. Bei manchen Lederarten ist die Produktionshöhe erheblich geschrumpft, bei anderen hat sie sich dagegen wesentlich erweitert. Die Mode- und Qualitätsansprüche ändern sich dauernd und kein Betrieb kann im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten damit rechnen, eingespielte Fabrikationsverfahren ohne Änderungen auf Jahre hindurch weiterführen zu können. Die Notwendigkeit ständiger Anpassung an den Markt hat einen Umfang angenommen, der in manchen Betrieben häufig Umstellungen auf ganz andere Lederarten kurzfristig erforderlich machte und machen wird. Hinzu kommt, daß die Zahl junger, gut ausgebildeter Gerbereifacharbeiter mit mehrjähriger Lehre immer geringer wird zugunsten der nur für bestimmte Arbeitsgänge angelernten Arbeitskräfte. Der gute Gerbereifacharbeiter konnte durch seine vielseitige und gründliche Ausbildung für Aufgaben als Vorarbeiter oder auch als Abteilungsmeister eingesetzt werden, die angelernte Kraft kann das nicht bzw. erst nach langer Tätigkeit und auch dann nur in einem mehr oder weniger geringen Ausmaß. Alle diese Faktoren führen zwangsläufig dazu, daß dem gut ausgebildeten Gerbereitechniker in Zukunft in den Betrieben eine noch wesentlich größere Bedeutung als in früheren Jahrzehnten zukom-

men wird. Ich wage zu behaupten, daß in der heute wesentlich geringeren Zahl an Betrieben aus den dargelegten Gründen auf lange Sicht erheblich mehr Gerbereitechniker benötigt werden als in der früher größeren Zahl, wo eine einmal eingespielte Produktion über lange Zeiten unverändert laufen konnte und der Betriebsinhaber mit einigen gut angelernten Kräften unter Umständen die technische Seite seiner Produktion quasi nebenbei miterledigen konnte. Die Tatsache, daß die Westdeutsche Gerberschule seit einigen Jahren die Nachfrage nach jungen Gerbereitechnikern nicht mehr restlos befriedigen konnte, sondern nicht wenige Stellenangebote unerledigt bleiben mußten, bestätigt diese Auffassung, und es ist zu erwarten, daß diese Entwicklung sich in den nächsten Jahren noch verstärkt. Dabei muß mit Entschiedenheit der oft vertretenen Auffassung, der Gerbereitechniker käme nur für größere Betriebe in Frage, entgegengetreten werden. Auch der kleinere Betrieb wird in Zukunft auf gute Techniker nicht mehr verzichten können, wenn er den Konkurrenzkampf bestehen will.

Wie erfolgt die Werbung ?

Man kann also den Jugendlichen mit gutem Gewissen versichern, daß der Beruf des Gerbereitechnikers ausgesprochen unterbesetzt ist, auf Jahre hinaus gute Berufsaussichten bietet und bei einwandfreien Kenntnissen auch ausgezeichnete Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Wie aber wird diese Tatsache an den Jugendlichen herangebracht? Die Westdeutsche Gerberschule kann dazu nur in bescheidenem Umfange beitragen, denn sie verlangt eine Vorpraxis vor dem Schulbesuch, auf die aus unten noch darzulegenden Gründen nicht verzichtet werden kann. Sie hat damit keinen direkten Kontakt zu den Schulentlassenen, nur die Betriebe können diese Werbung vornehmen, und das geschieht ohne Zweifel oft in nicht zureichendem Maße, vielleicht weil über den oft schwierigen Tagesproblemen diesen Fragen, die sich erst auf längere Sicht, dann aber in starkem Maße ungünstig auswirken werden, nicht die genügende Bedeutung beigemessen wird. Vielleicht aber auch, weil die beschrittenen Wege für die Nachwuchswerbung heute nicht mehr zeitgemäß sind. Die bisherigen Werbungsmaßnahmen bezogen sich in erster Linie auf den Gerber als Facharbeiter, und in den diesbezüglichen Prospekten und Werbeschriften wird der Beruf des Handarbeiters in der Gerberei beschrieben und lediglich am Rande vermerkt, daß auch die Möglichkeit bestünde, sich auf einer Fachschule zum Gerbereitechniker weiterzubilden. Der Beruf eines Handarbeiters, zumal wenn er mit viel Nässe und Schmutz verbunden ist, besitzt aber ohne Zweifel heute bei dem hohen Stellenangebot einerseits und der verringerten Zahl an Schulentlassenen andererseits nicht mehr genug Anziehungskraft, um in größerem Umfange Nachwuchskräfte anzuwerben. Wenn wir Wert darauf legen, nicht nur den letzten Rest der Jugendlichen zu bekommen,

sondern wirklich den intelligenten Teil unter den Schülertlassen für den doch zweifellos interessanten und vielseitigen Beruf des Gerbereitechnikers anzusprechen, müssen andere Wege beschritten werden.

Der Hang der intelligenten Jugend geht in die Richtung nach Berufen, die interessante Probleme stellen und die zugleich — ob man es für richtig hält oder nicht — gestatten, bei der Berufsausbildung einen Titel (Techniker, Ingenieur usw.) zu erwerben, und wir müssen dieser Entwicklung Rechnung tragen. Ich glaube, wir sollten eine Werbeschrift schaffen, die nicht für den Gerber, sondern für den Gerbereitechniker als aussichtsreichen Beruf wirbt und in der in erster Linie die vielseitigen Aufgaben, die den Gerbereitechniker in Betrieb, Entwicklung und Laboratorium erwarten, wirksam herausgestellt und durch ein Bildmaterial über gute Einrichtungen in Lederfabriken unterstrichen werden, wobei man lediglich als zu erfüllende Voraussetzung erwähnen muß, daß der Besuch der Westdeutschen Gerberschule eine vorherige Ausbildung in der Praxis verlangt. Wir sind zur Zeit dabei, eine solche Werbeschrift für den Gerbereitechniker zu erarbeiten und hoffen, damit den Betrieben und der Berufsberatung in der Bundesrepublik wirksames Werbematerial an die Hand geben zu können.

Eine solche Werbeschrift kann aber die individuelle Werbung des Einzelbetriebes nicht ersetzen, sie kann ihr nur das hierzu notwendige Material an die Hand geben. Es erscheint darüber hinaus unbedingt notwendig, daß alle Betriebe mit ihren zuständigen Berufsberatern engste Fühlung aufnehmen, sie in ihre Betriebe bitten und ihnen an Ort und Stelle die Aufgaben des künftigen Gerbereitechnikers erklären, denn auch der Berufsberater kann nur erfolgreich werben, wenn er die Zusammenhänge kennt. Es erscheint zweckmäßig, daß sich die Betriebe mit den Lehrkräften der allgemeinbildenden Schulen am Ort, insbesondere mit den Chemielehrern in Verbindung setzen und sich die Namen technisch begabter Schüler nennen lassen, daß sie diese Schüler in die Betriebe bitten und ihnen an Ort und Stelle die besonderen Aufgaben und Interessengebiete des künftigen Gerbereitechnikers darlegen. Wir haben uns in diesem Jahr in Reutlingen an einer berufskundlichen Ausstellungen beteiligt, und unser werbemäßig sehr gut aufgebauter Stand hat das Interesse sehr vieler Jugendlicher auf sich gezogen, so daß zu erwägen wäre, ob nicht zentral über Verband oder Werberat ein entsprechender Wanderstand für die interessierten Betriebe zur Teilnahme an solchen Ausstellungen bereit gehalten werden sollte. Nur mit solchen gezielten Werbemaßnahmen kann erreicht werden, daß das Interesse an dem Beruf des Gerbereitechnikers geweckt und gesteigert wird.

Wie jede Werbung, so kostet auch eine gute Berufswerbung Geld, nicht nur für den Druck einer Werbeschrift. Wenn man beobachtet, in welchem Umfange Bundeswehr, Post, Bundesbahn und viele Berufszweige eine Berufswerbung betreiben und die

Jugendlichen ständig mit Werbeaufrufen „berieseln“, dann zeigt das nur zu deutlich, daß eine wirksame Berufswerbung Geld kosten muß. Mir liegt ein Kalender „Berufe im Bild“ vor, den die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Nürnberg, für die Zeitspanne von April 1962 bis März 1963 herausgegeben und auf breiter Basis verteilt hat. Darin werden 52 Berufe besprochen, für jeden Beruf wird ein vorzügliches Buntbild gebracht und selbst so seltene Berufe wie Bürstenmacher, Geigenbauer, Bonbonmacher und Orgelbauer sind darin vertreten. Der Beruf des Gerbers oder des Gerbereitechnikers fehlt und ist damit für die Jugendlichen der Entlassungsklassen, die 1963 in das Berufsleben treten, sich aber schon jetzt mit ihren Berufsplänen auseinandersetzen, nicht existent. Ich glaube, wir müssen gerade auf diesem Gebiet die Werbemaßnahmen wesentlich steigern, wenn wir nicht in Zukunft von der Seite der technischen Fachkräfte her hoffnungslos in die Defensive gedrängt werden wollen.

Die Schulausbildung ist zweijährig

Der Fachschulbesuch an der Westdeutschen Gerberschule ist heute für alle Schüler zweijährig. Ich hatte auf der Tagung des VGCT 1958 in Marburg ausführlich über Fragen der Ausbildung des gerberischen Nachwuchses berichtet und die Gründe für die Ausweitung des Schulprogramms dargelegt, so daß ich auf diese Ausführungen verweisen kann (Leder- und Häutemarkt 1958, S. 261. Das Leder 1958, S. 158). Wenn wir heute auf fünfjährige Erfahrungen mit dieser zweijährigen Ausbildung zurückblicken, so darf festgestellt werden, daß der beschrittene Weg richtig ist. Der künftige Gerbereitechniker muß bei dem starken Konkurrenzkampf gegenüber anderen Stoffen und bei den hohen Qualitätsanforderungen an das Leder in Zukunft in besonderem Maße in der Lage sein, sich den sich oft ändernden wirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen und allen technologischen Fortschritten rasch anpassen zu können. Die tiefgreifende Weiterentwicklung, die Gerbereichemie und Gerbereitechnologie in den letzten Jahrzehnten erfahren haben, lassen eine einjährige Ausbildung nicht mehr als ausreichend erscheinen, um dem Schüler die vielseitigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die für künftige leitende technische Kräfte der Lederindustrie unerläßlich sind. Die in einer Übergangsperiode nebeneinander durchgeführte ein- und zweijährige Ausbildung hat eine so wesentliche Steigerung der Kenntnisse im zweiten Jahr augenscheinlich gemacht, und die Nachfrage nach zweijährig ausgebildeten Kräften nahm in solchem Umfange zu, daß es unvermeidbar wäre, wie das leider bisweilen noch angeregt wird, daß die Lederindustrie bei einem Teil ihrer jungen Nachwuchskräfte bewußt auf eine wirklich sachgemäße Ausbildung verzichtet, zumal es in Europa in Auswertung der gleichen Erfahrun-

ken keine Gerberschule mehr gibt, die noch einjährige Lehrgänge durchführt, sondern im Gegenteil eine dreijährige Ausbildung diskutiert wird, beziehungsweise schon eingeführt ist. Wir würden die uns anvertrauten Jugendlichen schlecht beraten und ihre Entwicklung und ihr berufliches Vorwärtskommen hindern und uns selbst einer wertvollen Quelle für gute Nachwuchskräfte berauben, wollen wir einen solchen rückständigen Weg gehen. Die Heranbildung eines gehobenen und wirklich modernen Standes an Betriebsfachleuten ist für die Lederindustrie wie in anderen Berufszweigen ein dringendes Gebot, und sie kann nur durch ein gründliches zweijähriges Studium erreicht werden.

Über die Aufnahmebedingungen und den Unterrichtsplan der westdeutschen Gerberschule unterrichtet ein neuer Schulprospekt, der kürzlich herausgegeben wurde, so daß wegen aller diesbezüglichen Einzelheiten auf diese Schrift verwiesen werden kann. Der Prospekt wurde auch den Arbeitstätigen aller Orte zugestellt, in deren Bereich ledererzeugende Betriebe ihren Sitz haben, um ihnen die Möglichkeit zu geben, die Jugendlichen, die sich für dieses Berufsgewerbe entscheiden, über die Entwicklungsmöglichkeiten sachgemäß zu beraten. Zahlreiche Zuschriften der Berufsberater haben uns gezeigt, daß der Prospekt Anklang gefunden hat und wegen seiner anschaulichen und übersichtlichen Darstellung einen guten Einblick in die interessante Berufsausbildung des Gerberbetriebs vermittelt. Es sei nochmals mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß bezüglich der schulischen Vorbildung keine besonderen Anforderungen gestellt werden, also neben den Bewerbern mittlerer Reife und Abitur auch Schüler mit Volksschulbildung aufgenommen werden. Natürlich ist eine höhere Schulbildung von Vorteil, aber die Lederindustrie kann nicht auf das Reservoir der Schüler mit Volksschulbildung verzichten und will es auch nicht, nachdem der Lehrplan so ausgerichtet ist, daß auch diese Schüler bei entsprechender Begabung, gutem Fleiß und Willen zur Leistung das Ausbildungsziel voll erreichen können und häufig mit zu den besten Schülern ihres Jahrgangs zählen.

Gute Vorexamen sind unerlässlich

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß nach wie vor eine Vorexamen vor dem Schulbesuch gefordert wird. Bei Aufnahme in die Schule müssen Schüler mit Volksschulbildung eine Lehrabschlussprüfung oder eine einschlägige Berufspraxis von mindestens 5 Jahren, Schüler mit mittlerer Reife und Abitur eine mindestens zweijährige Tätigkeit auf dem Gebiet der Ledererzeugung nachweisen. Diese Forderung ist bei den Sonderheiten der Lederherstellung und bei einem so diffizilen Ausgangsprodukt wie der naturgewachsenen tierischen Haut unerlässlich, wenn der Schüler wirklich auf der Fachschule und in seiner späteren Tätigkeit in der Lederindustrie den richtigen Kontakt zu seinen Aufgaben finden soll. Der Techniker im Betrieb kann die ihm Unterstellten nur an-

Die Einzelheiten des Lehrplans sind in dem erwähnten Prospekt der Westdeutschen Gerberschule eingehend behandelt, so daß hier auf diese Frage nicht ausführlich eingegangen zu werden braucht. Der Lehrplan hat in den letzten Jahren eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Er konnte im Hinblick auf die zweijährige Ausbildung sinnvoller gestaltet werden, indem im 1. Semester vorwiegend Grundlagenfächer und warenkundliche Fächer behandelt werden, und die technologische Ausbildung in den späteren Semestern erst in dem Maße an Raum gewinnt, wie die notwendigen theoretischen Unterlagen heranreifen. Er mußte außerdem erweitert werden und auf allen technologischen Teilgebieten der Lederherstellung vertiefte Kenntnisse vermitteln. Dabei soll der Schüler nicht etwa als Spezialkraft für bestimmte Teilgebiete oder bestimmte Lederarten ausgebildet, sondern ihm auf möglichst breiter Basis das Rüstzeug gegeben werden, das er benötigt, um den vielseitigen Aufgaben der Lederindustrie gerecht werden zu können. So

Umgestaltung des Lehrplans

leiten und sich Respekt verschaffen, wenn er nicht über durchzuführende Arbeiten langatmig theoretisiert, sondern zeigt, wie es gemacht wird. Die Ausbildung in den Betrieben darf sich aber, wenn wirklich der angestrebte Zweck erreicht werden soll, nicht nur auf die praktische Erlernung der einzelnen Arbeiten erstrecken, der Auszubildende muß auch gewisse theoretische Grundlagen erhalten. Es gibt aber leider keine Orte mehr, wo in den Berufsschulen Spezialklassen für Gerber geführt werden. Die meisten Lehrlinge müssen Allgemeinklassen besuchen und kommen dann ohne die fachliche Ergänzung der Berufsschule zur Fachschule. Sie sollen daher von den Betrieben angehalten werden, schon während dieser Ausbildungszeit einige geeignete Fachbücher zu studieren, über entsprechende Kurse der Volkshochschule ihre Kenntnisse in Rechnen, deutscher Sprache und Rechtschreibung zu vertiefen und möglichst auch einige chemische Grundkenntnisse zu erwerben. Sie sollen aber vor allem auch von einem erfahrenen Techniker des Betriebes in ihrer theoretischen Ausbildung regelmäßig angeleitet werden. Ich kenne den Einwand, dazu sei bei den vielen täglichen Problemen keine Zeit vorhanden, aber ich glaube, sie muß vorhanden sein, wenn der nachfolgende Schulbesuch erfolgreich sein soll. Der junge Mensch kann nicht früh genug an die Aufgaben und Probleme der Lederherstellung herangeführt werden, zumal dadurch das Interesse an seinem künftigen Beruf schon früh geweckt wird. Nur bei einem auch theoretisch gut vorgebildeten Menschenmaterial kann die Ausbildung der Fachschule auf eine höhere Ebene gehoben werden, die heute oft erschröckenden Wissenslücken der Jugendlichen in der Grundausbildung müssen zum Nachdenken veranlassen, und es müssen schon durch die Anleitung des Betriebes alle Maßnahmen ausgeschöpft werden, um diese Lücken auszufüllen.

kommt den technologischen Fächern von der Rohhautkunde über alle Teilgebiete der Lederherstellung bis zur Behandlung der Herstellung aller wichtigen Lederarten und der Beurteilung der fertigen Leder und der Lederfehler im Unterrichtsprogramm ein besonders breiter Raum zu, wobei die richtige Kombination von Theorie und Praxis von entscheidender Bedeutung ist. Es ist eine glückliche Lösung, daß der Westdeutschen Gerberschule gleichzeitig eine Materialprüfanstalt und eine Versuchs- und Forschungsanstalt angegliedert sind, und daß auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter dieser Abteilungen zugleich als Lehrkräfte tätig sind, da hierdurch eine Gewähr dafür gegeben ist, daß die praxisnahen Erfahrungen dieser Abteilungen unmittelbar für den Unterricht ausgewertet werden, und der im Unterricht dargebotene Stoff den neuesten wissenschaftlichen und technischen Erkenntnissen in sachgemäßer Weise angepaßt ist.

Darüber hinaus sind aber auch vielerlei Erweiterungen in den Unterrichtsfächern der Maschinenkunde, Elektrotechnik, Energiewirtschaft und Mechanisierung aufgenommen worden, um dem Schüler auch für die vielseitigen Aufgaben, die ihn bei der Mechanisierung und Rationalisierung in der Praxis erwarten, die erforderlichen maschinentechnischen und energiewirtschaftlichen Kenntnisse mit auf den Weg zu geben. Die immer raschere Entwicklung hochleistungsfähiger Maschinen und Aggregate und die immer mehr auf uns zukommende Notwendigkeit, alle unsere Arbeitsprozesse selbsttätig zu überwachen und zu automatisieren, macht die steigende Bedeutung dieser Unterrichtsgebiete im Studienplan augenfällig. Ebenso werden in dem Unterrichtsfach „Lederverarbeitung“ die Grundlagen der Schuhherstellung und aller sonstigen Verarbeitungsgebiete behandelt und dabei vor allem die Beanspruchungen dargelegt, der das Leder bei Verarbeitung und Gebrauch unterworfen ist, und im Unterrichtsfach „Abwasser“ wird auch dieses wichtige Gebiet ausführlich abgehandelt. Daß auch Fächer wie Buchprüfung, Kalkulation, Betriebsorganisation, Betriebspsychologie, Gewerbehygiene und Unfallverhütung in einem modernen Unterrichtsplan ihren angemessenen Platz finden, und auch die wirtschaftlichen Probleme der Lederindustrie behandelt werden müssen, versteht sich von selbst. Vor allem aber muß der Schüler am Ende seiner Ausbildung nicht nur ein gewisses Stoffgebiet gründlich erlernt haben, er muß auch weitestmöglich zum kritischen Denken erzogen sein, um bei der Vielzahl an neuen Produkten und Verfahren, die Jahr für Jahr der Lederindustrie angeboten werden, das für seinen Betrieb Wichtige mit der nötigen Kritik auswählen und sachgemäß anwenden zu können.

Prüfungen

Nach den einzelnen Semestern werden Semestralprüfungen durchgeführt, um Lehrern und Schülern einen Leistungsmaßstab zu vermitteln. Wenn die Prüfung am Ende des ersten Schuljahres im

Einzelfälle erhebliche Lücken in den Kenntnissen zeigt, wird eine Wiederholung dieses ersten Schuljahres angeraten. Am Ende der schulischen Ausbildung steht die Abschlußprüfung, die als staatliche Prüfung vor einer staatlichen Prüfungskommission nach einer Prüfungsordnung, die das Land Baden-Württemberg erlassen hat, abgelegt wird, wobei die Berufsbezeichnung „Staatlich geprüfter Gerbereitechniker“ erworben wird. Es versteht sich von selbst, daß bei dieser Abschlußprüfung ein wirklich strenger Bewertungsmaßstab angelegt werden muß. Wenn gute oder befriedigende Gesamtleistungen bestätigt werden, so muß das in jeder Weise den Tatsachen entsprechen, jeder Kompromiß in dieser Frage würde den Wert des Zeugnisses und damit den Ruf der Fachschule schmälern, die Lederindustrie jeder verlässlichen Beurteilungsgrundlage berauben und dem wirklich leistungsfähigen und fleißigen Schüler Unrecht zufügen. Von den Kenntnissen und Fähigkeiten des künftigen Gerbereitechnikers wird die technologische Entwicklung der Lederindustrie in den kommenden Jahren in starkem Maße abhängen. Er muß die Anregungen der Wissenschaft rechtzeitig und mit genügender Intensität auswerten können. Die Institute der Lederindustrie können nur Vorarbeit leisten, die Probleme kritisch beleuchten und Richtlinien für neue Entwicklungen aufzeigen. Die Anpassung an die individuellen Verhältnisse des Einzelbetriebes muß von den technischen Mitarbeitern im Betrieb durch speziell auf sein Tätigkeitsfeld ausgerichtete Versuchsreihen erfolgen, und hier ist ein weites, aber auch interessantes und verantwortungsvolles Arbeitsgebiet, das den jungen Gerbereitechniker erwartet, und das nur mit guter Sachkenntnis gemeistert werden kann.

Finanzielle Unterstützung

Sehr häufig wird von dem Bewerber die Kostenfrage des Schulbesuchs angeschnitten. Es wird daher interessieren, daß an der Westdeutschen Gerberschule mancherlei finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten bestehen. Unter der selbstverständlichen Forderung guter schulischer Leistungen kann bedürftigen inländischen Schülern finanzielle Unterstützung in Form von Schulgelderlaß und Stipendien gewährt werden, und es ist mir ein besonderes Bedürfnis, dem Verband der Deutschen Lederindustrie und dem VGCT dafür zu danken, daß sie bei entsprechend begründeten Anträgen Geldmittel hierfür zur Verfügung stellen.

Neuerdings haben sich aber auch staatliche Förderungsmöglichkeiten für die berufliche Fortbildung ergeben, wenn die Bewerber nach einer Lehre noch 2 Jahre in der Lederindustrie gearbeitet haben, oder wenn sie ohne Lehre 7 Jahre in der Lederindustrie tätig waren. Da dabei auch Familienunterstützung gewährt wird, können auch verheiratete Mitarbeiter an eine berufliche Weiterbildung denken. Die finanzielle Frage ist also kein Hindernis mehr, und

es kann nur allen Nachwuchskräften empfohlen werden, diese Möglichkeiten auszunutzen, um durch eine gediegene Fachausbildung ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zu verbessern.

Entwicklungen der Zukunft

Es mag abschließend noch erwähnt werden, daß in den letzten Jahren in den verschiedensten Gremien wiederholt auch die Frage einer 6-semesterigen Ausbildung mit dem Ziel des Gerbereingenieurs diskutiert wurde, entsprechend dem Ausbildungsziel 6-semesteriger höherer technischer Lehranstalten anderer Berufszweige.

Die Möglichkeit einer solchen sechssemesterigen Ausbildung, die natürlich nur für einen kleineren Kreis besonders befähigter Schüler in Betracht käme, würde ohne Zweifel für viele Jugendliche für eine Berufswahl in der Lederindustrie einen kräftigen Anreiz bieten, da mit dem Titel des Ingenieurs eine gewisse gehobene Stellung im Beruf zum Ausdruck kommt. Sie wäre fachlich ohne Zweifel sehr begrüßenswert, um für diesen kleineren Kreis eine noch weitere Vertiefung des Unterrichtsstoffes vornehmen zu können, um gleichzeitig ingenieurmäßige Fragen noch stärker herauszustellen, als das zur Zeit möglich ist, und um auch fachwirtschaftlichen Problemen einen noch breiteren Raum einzuräumen, damit der Schüler auch mit den wirtschaftlichen Grundlagen seiner Industrie noch besser vertraut wird. Schließlich würde für sehr befähigte Bewerber mit der Erlangung des Ingenieurgrades auch eine Hochschulreife und damit die Tür zum Studium als Gerbereichemiker geöffnet sein. Wir haben diesen Plan seit Jahren verfolgt, für eine solche Ausbildung schon umfangreiche Vorarbeit geleistet, und ebenso hat der Betriebsverein eingehende Diskussionen hierüber durchgeführt.

Wenn dieses Ziel bisher noch nicht erreicht wurde, so aus Gründen der Einordnung in das allgemeingültige Schulschema. Die zuständigen Ministerien verlangen, daß der Ingenieurschüler sich schon am Beginn seines Studiums für diese Ausbildung fest entscheidet, und daß für die Ingenieurausbildung alle sechs Semester gesondert geführt werden. Wir halten diesen Weg für nicht geeignet, einmal, weil der Bewerber von vornherein gar nicht weiß, ob mehr eine Ingenieurausbildung oder eine Techniker Ausbildung für seine Fähigkeiten geeignet ist, und zum anderen, weil es finanziell nicht tragbar wäre, für vielleicht sechs bis zehn Schüler im Jahr zusätzlich drei getrennte Klassen zu führen. Wir vertreten den Standpunkt, daß alle Schüler zunächst die Techniker Ausbildung durchlaufen, und daß dann nach dem Auswahlprinzip besserer Leistung diejenigen Schüler, die die Technikerprüfung mit einer bestimmten Mindestnote bestehen, zur weiteren Ingenieurausbildung zugelassen werden sol-

len. Es wird noch eingehender Planungen und Verhandlungen bedürfen, hier den richtigen Weg zu finden, der Gedanke muß zunächst noch mehr ausreifen, aber die Westdeutsche Gerberschule wird von sich aus alles tun, um die Ingenieurausbildung baldigst einzuführen.

Damit komme ich zum Anfang meiner Ausführungen zurück. Eine gründliche Werbung guter, intelligenter Nachwuchskräfte ist für alle angeschnittenen Fragen Voraussetzung. Diese Werbung liegt in den Händen der einzelnen Betriebe, und wenn sie in Zukunft befriedigend gelöst werden kann, braucht die Lederindustrie nicht um einen sachgemäß ausgebildeten, leistungsfähigen technischen Nachwuchs zu bangen.